



Und ganz im Hintergrund eine Windmühle – aber auch die zwei Stationen der Hieronymus-Legende sind nicht das Bildbestimmende . . .

LUCAS DOETECUM nach LUCAS GASSEL
Der heilige Hieronymus in einer Landschaft
 Radierung und Kupferstich, 23 x 32,6 cm
 (außer Katalog)



Bäume, Burgen, Berge – die Landschaft wird größer, die erzählte Heiligen-Handlung kleiner

JAN VAN LONDERSEEL nach GILLIS VAN CONINXLOO
Landschaft mit Christus, der die Besessene heilt
 Kupferstich, 48,5 x 33 cm
 (außer Katalog)

Fortsetzung von vorhergehender Seite
 stellt ist. Das Außergewöhnliche daran ist, dass die marianischen Farben dabei entgegen landläufigen Gepflogenheiten aufeinander folgen: Maria ist ungewöhnlicherweise in einen roten Mantel gehüllt, die Farbe Gott Vaters. Genau das kommt bei Jan van Eyck vor, weshalb von niederländischen Vorbildern auszugehen ist.

Zwischen diesen Einflüssen der damals bahnbrechend neuen, das Gemälde quasi erst erfindenden niederländischen Kunst und einem Großteil der Bilder und Blätter, die nun aus der Sammlung Müller zu sehen sind, liegen aber doch noch die großen gesellschaftlichen Umbrüche der Zeitenwende. In diesem Zusammenhang wohl nicht zu überschätzen sind die Reformation und eine Revolution der Medien, also der Siegeszug des Buchdrucks und die massenhafte Verbreitung von Bildern via Druckgrafik. Was hat das mit der Kirchenkunst des ausgehenden Mittelalters angestellt?

Einer der wichtigsten Prozesse im 15. Jahrhundert spielt sich ja bereits in der Kunst ab, als noch die Kirche und Vertreter des Klerus die Auftraggeber waren. Dazu gehört der Wandel des Bildhintergrundes: Es kommt zu einer Ablösung des Goldhintergrundes – die Landschaft dringt in den Bildraum ein. Das wiederum fördert etwas ganz Neues: Weil nicht mehr nur das Figurative allein wichtig ist im Bild, sondern die Bilder auch Tiefenraum gewinnen, kommt es zu einer neuen Ordnung des Bildraumes. Die Zentralperspektive wird nun eingesetzt, um präzise das Ferner vom Näher Liegende zu unterscheiden. Zunächst ist das noch keine Profanierung, aber

mit dem Eindringen von Landschaft wird wie von selbst der Prozess der Profanierung von Kunst in Gang gesetzt. Die sichtbare Welt dringt ins Bild ein. Im selben Maße beginnt damit auch die Aufnahme des Individuellen, das Individuum beginnt eine entscheidende Rolle zu spielen. Ich veranschauliche das immer so: Auf vielen Bildern ist in einer differenzierenden Bedeutungsperspektive der Stifter anfangs noch sehr klein gemalt, er nimmt im Verhältnis zum biblischen Geschehen eine untergeordnete Rolle ein. Man kann – und eines der wichtigsten Bilder in diesem Zusammenhang ist von Jan van Eyck die Madonna des Joris van der Paele in Brügge – nun zeigen, wie der Stifter so heraustritt und hervorgehoben wird, dass er die gleiche Größe bekommt wie die Gestalten der Gottesmutter und der sie umgebenden Heiligen. Wenn man das gedanklich fortführt, geht es so weit, dass schließlich nur noch der Stifter übrig bleibt und die Heiligen ganz verschwunden sind. Dann sind wir beim Porträt angekommen, bei der Darstellung einer einzelnen Person in einem ganz bestimmten Lebensalter, das viele Künstler wie etwa Albrecht Dürer auch ganz gezielt angeben. Schon in einer Phase, als kirchliche Mäzene noch bestimmend waren, beginnt so die Möglichkeit eines Bildes außerhalb des sakralen Raumes.

Die katholische Kirchenkunst erfüllte bis dahin vor allem liturgische Funktionen, man denke nur an die Hochaltäre. Aber in der Darstellung von Heiligen und Heilsgeschehen steckte ja auch schon etwas Didaktisches: ihre Vergegenwärtigung in einer Welt, die weitestgehend die biblischen Texte

nicht lesen konnte. Und die haben ja Luther und der Buchdruck dann unters Volk gebracht. Welche Funktionen, um darauf zurück zu kommen, hat die Darstellung biblischer Themen nun unter diesen neuen Bedingungen?

Die Reformation bedeutete da in der Tat einen Einbruch. Denn sie brachte zumindest in einigen ihrer Strömungen mit sich, dass bildliche Darstellungen in Kirchen verdammt wurden. Dazu gehört der linke Flügel der Wittenberger Reformation um Karlstadt, der mit seinen Traktaten einer der Wortführer des Bildersturms gewesen ist, aber auch die Schweizer Reformatoren Zwingli und Calvin. Das hat sich dann im gesamten Einflussbereich des Calvinismus, also auch in den Niederlanden durchgesetzt. In diesem Zusammenhang wirken nun die neuen Medien, die massenhafte Reproduzierbarkeit des Kunstwerkes, eingeleitet zunächst durch den Holzschnitt im 15. Jahrhundert, dann durch andere grafische Techniken wie den Tiefdruck: Kupferstich und Radierung. Damit, das haben innovative Medien so an sich, gewinnt das Bild ein völlig neues Publikum. Zunächst sind Kupferstiche vor allem in Künstlerwerkstätten benutzt worden, denn diese waren in erster Linie daran interessiert, was der Kollege für Ideen entwickelt. Rasch kommt es dann aber zu einer breiten Popularisierung der Druckgrafik. Auf diesem Felde einer der ersten war Albrecht Dürer, der 1498 seine große Apokalypse-Serie herausbrachte. Bald darauf spielt die Druckgrafik eine große Rolle als Mittel innerhalb der reformatorischen Auseinandersetzungen, indem das Bild zu Propaganda-Zwecken